

Jugendschriftsteller

Karl May ist durch den Ausgang seines Prozesses moralisch gerichtet. Die Akten über ihn sind geschlossen, aber eine andere, äußerst wichtige Frage taucht von neuem auf: Fehlt es uns nicht an wirklich guten Jugendschriftstellern, die das Gediegene mit dem Spannenden, ohne das die Jugend nun einmal nicht zu fesseln ist, geschickt zu verbinden wissen? Wir haben unzählige Reiseschriftsteller, die mit Stift und Kamera die großen Tages- und illustrierten Zeitungen versorgen, aber wenige, die sich auf das Gebiet einer gediegenen und unterhaltenden Jugendlektüre wagen. Eine Flut von Jugendliteratur wird alljährlich auf den Markt geworfen. Aber wenn man eine kritische Auswahl trifft, findet man nur wenige neue Bücher, welche die Jugend mit klopfendem Herzen und heißen Wangen liest. Die meisten sind all zu penibel geschrieben, in bezug auf Stil und Sachlichkeit wird das Menschenmögliche geleistet, unendlich viel für die Bereicherung des Wissens getan, aber das Herz bleibt kalt dabei. Vieles ist zu hoch gegeben, manches für die Jugend unserer Zeit Selbstverständliche mit einer lächerlich anmutenden Wichtigkeit umkleidet. Es ist nicht zu bestreiten, daß es außerordentlich schwierig ist, gerade hierin das Richtige zu treffen. Ich kann mich noch genau zweier Bücher entsinnen, die den Unterschied zwischen trockenem Pädagogentum und dem, was die Jugend fortreißt, deutlich zeigten. Das eine hieß „Sturmhafen“ und behandelte die Auswanderung und An-

siedelung eines jungen Deutschen in so fesselnder Form, daß man die sittengeschichtlichen und naturwissenschaftlichen Anmerkungen des Verfassers so nebenbei mitnahm und doch fest im Gedächtnis behielt. Das andere war ein Werk über Kamerun, ungleich bunter und wertvoller ausgestattet als „Sturmhafen“, aber bis auf die ersten Kapitel entsetzlich langweilig. Von letzterer Sorte haben wir eben leider zu viel. Es wäre zu wünschen, daß sich berufene Federn fänden, die unserer Jugend wieder Erzählungen aus anderen Zonen bescheren, ohne langweilig zu sein, aber auch ohne in die Tonart blutiger Räuberromantik zu verfallen. Wenn der „Fall May“ die Folge hätte, nach dieser Richtung hin anregend zu wirken, so würde damit die beste Waffe geschmiedet gegen einen großen Prozentsatz der Schundliteratur, der auf die Jugend losgelassen wird und die Köpfe verwirrt.

—r.